

Rezension

zu Studienschrift Nr.77 "Zwickmühlenkonzept" von B. Schmid

von Astrid Burkhardt

Ich bin verzweifelt.

Aber das ist ja schon mal ein guter Anfang.

Ich verzweifle mit diesem schwierigen Klienten.

Die Beratung führt längerfristig hartnäckig nicht zu Lösungen.

Die Lösungsmöglichkeiten, die ich für ihn sehe, stimmen irgendwie nicht für ihn.

Dasselbe Problem scheint mir aber für einen anderen Klienten lösbar.

Ich fühle mich als Beraterin eingeklemmt.

Ich merke, wie sich der Klient abwechselnd in den Zuständen Vermeidung, Strampeln, Resignation und Verzweiflung befindet.

Ich erlebe, wie auch ich selbst allmählich vermeide, strample und resigniere.

Bis ich, wie gesagt, verzweifle.

Wie gut, dass ich den 19-seitigen Artikel „Zwickmühlenkonzept“ von Bernd Schmid gelesen habe, denn jetzt weiß ich, worauf alle oben genannten Indizien hinweisen und womit ich es hier zu tun habe: mit einem **DILEMMA**.

Was ist das, und was kann ich tun?

„Ein Dilemma ist eine Situation, in welcher das Individuum die Realität so wahrnimmt, dass es gefangen ist.“ Weil es in seinem Bezugsrahmen eine **Zwickmühle** konstruiert hat, das heißt ein Muster, in dem Lösungsvorstellungen angelegt sind, die eigentlich als Lösungen aber nicht akzeptabel sind. „Bei Zwickmühlen handelt es sich um relativ gefestigte Wirklichkeitssysteme, die immer wieder zu der gleichen Unlösbarkeit führen, weil sie aus Fragestellungen, Definitionen und Implikationen bestehen, die falsch miteinander verbunden sind.“

Oft möchte der Klient zwei Probleme gleichzeitig in einem Interpretationsrahmen lösen.

Schmid gibt das Beispiel eines Prüfungskandidaten, der den Ausgang seiner Prüfung in jedem Fall nur unbefriedigend finden kann aufgrund seines Zwickmühlen-Wunsches, von Autoritäten geliebt zu werden auch ohne Leistungsnachweis. Ein Bestehen oder Nichtbestehen würde immer einen Teil dieses Wunsches unerfüllt lassen.

Diese falsch miteinander verbundenen, auf verschiedenen Logiken beruhenden Fragestellungen gilt es, voneinander loszubinden.

Dabei ist die Wahrnehmung meiner Verzweiflung hilfreich und kann als Kompetenz genutzt werden, denn darin liegt die Erkenntnis, dass ich eigentlich keine Lösung für den Klienten habe, sie gibt mir also den Hinweis auf die schon in der Art der Fragestellung angelegte Unlösbarkeit.

Ich muss also aufhören, innerhalb der Lösungslogik meines Klienten nach Lösungen zu suchen, sondern vielmehr die in der Problembeschreibung enthaltene Unmöglichkeit analysieren, die Logik des Dilemmas in Frage stellen.

Das bedeutet, außerhalb der Wirklichkeit des Klienten zu bleiben und zu beschreiben, was man sieht. Etwas für ihn zu tun, aber nicht einzutreten in sein System: „Ich begleite dich, aber ich teile nicht deinen Bezugsrahmen“.

Die Diagnose einer Dilemma-Dynamik ist nicht einfach, vielleicht ist deshalb das Dilemma-Konzept - obwohl 1986 ausgezeichnet mit dem Wissenschaftspreis der europäischen TA- Gesellschaft - bisher noch nicht so weit verbreitet.

(Ein Dilemma ist z.B. zu trennen von einem Entscheidungs- oder Interessenskonflikt, der zwar vom Klienten als Dilemma empfunden werden mag, aber nicht per se unlösbar ist, sondern lediglich eine mutige Entscheidung braucht.)

Beobachten kann ich den **Dilemma- Zirkel**, das sind vier Zustände des Klienten auf der emotionalen und verhaltensmäßigen Ebene, zwischen denen er (in unterschiedlichen Reihenfolgen) wechselt:

- er vermeidet bestimmte zum Dilemma führende Situationen,
- dann doch mit dem Problem konfrontiert, versucht er es zu lösen mit strampeln und kämpfen,
- was vergeblich ist, weswegen er resigniert
- um dann schließlich mit dem Gefühl der Ausweglosigkeit zu verzweifeln

Auch ich als Beraterin kann in das Klienten-Dilemma einbezogen werden und damit ebenfalls in diesen Dilemma-Zirkel und alle seine Zustände geraten..

Da hilft dann der Mut zur Verzweiflung, die fruchtbar sein kann, (wenn sie nicht zur Selbstanklage führt, ich sei hier als Beraterin inkompetent und mache alles falsch), weil darin das Aufgeben steckt von etwas, was längst verloren ist.

(Dabei kann es natürlich sehr schmerzhaft sein zu erkennen, dass Klient und Beraterin schon lange in eine (nicht mögliche) Lösung „fehlinvestiert“ haben, oft wird deshalb am Ende des Weges aus dem Dilemma Trauer statt Befreiung erlebt.)

Gleichzeitig muss ich prüfen, ob ich neben der Verzweiflung auch noch Zuversicht empfinde.

Die Notwendigkeit, den Klienten in die Verzweiflung zu stoßen und seine bisherige Wirklichkeitslogik loszulassen mit Vertrauen auf Neues, kann ich ihm nur vermitteln mit genügend eigener Zuversicht

Dieses Aufgeben und Loslassen, damit Hilfe möglich wird, ist im Artikel sehr anschaulich und ausführlich in einer schönen **Metapher** dargestellt - hier die Kurzform:

ein Spaziergänger ist ins Eis eingebrochen; im Moment seiner allergrößten Verzweiflung und dem größten Bedürfnis, seinen Helfer dicht bei sich zu haben, muss dieser ihn verlassen, um sinnvoll helfen zu können, indem er nämlich eine Leiter holt statt einen eigenen Einbruch am Eisloch-Rand zu riskieren.

Interpretation: eine Rettung kann nicht erfolgen, indem der Helfer in die (selbstgemachte) Wirklichkeit des Spaziergängers eintritt und dessen Idee einer Rettung von innen heraus folgt. Denn das Problem ist nicht von innen heraus zu lösen

Die zweite Hälfte des Artikels besteht aus dem Mitschnitt einer **Beratung**, in der ein Dilemma bearbeit wird.

Sehr eindrucksvoll wird hier gezeigt, wie eine Klientin Unrecht produziert und andere in Dilemma-Situationen verwickelt, indem sie „Gerichtssaal“ spielt, d.h. immer wieder in die Situation gerät, sich verteidigen und dabei andere anklagen zu müssen.

Als Kind hat sie die Situation erlebt, Opfer zu sein, der Vater war schuld, sie war dem Gefühl von Verzweiflung und Aussichtslosigkeit ausgeliefert, ihr wurde Unrecht angetan.

Heute ist sie selbst Verursacherin immer wieder ähnlicher Situationen, sie inszeniert das Dilemma, ist damit Täterin und trägt Verantwortung.

Um aus dieser Paradoxie entrinnen zu können, teilt der Berater sie in zwei Personen auf (das Kind und die heutige junge Frau) und reagiert auf beide unterschiedlich, trennt also die heutige Verantwortung und die Beurteilung der Entstehungsgeschichte, d.h. lässt ihr die Verursachung, ohne ihr die Schuld für die Entstehung der Dynamik zuzuschreiben.